

Gründungs-Treffen der Sozialistischen Linken

Neue Strömung im Parteibildungsprozess der Neuen Linken

115 ErstunterzeichnerInnen aus WASG und Linkspartei.PDS sowie Parteilose hatten das Positionspapier der *Sozialistischen Linken* schon vor dem Gründungs-Treffen unterzeichnet: darunter sechs Bundestagsabgeordnete, mehr als die Hälfte der Mitglieder des WASG-Bundesvorstands sowie Mitglieder von Linkspartei.PDS-Parteivorstand und Landesvorständen von WASG und Linkspartei.PDS. Am Samstag fand die Konstituierung dieser neuen Strömung, die sich als „realistisch und radikal“ bezeichnet, in der Alten Feuerwache in Wuppertal statt. In der einstimmig verabschiedeten Abschluss-Erklärung heißt es unter anderem: „Von unserem Treffen soll das Signal zur Zusammenarbeit mit allen Kräften in der Partei ausgehen, die auf Basis des Konsenses der ‚Programmatischen Eckpunkte‘ den Parteibildungsprozess vorantreiben wollen.“

Als Provisorischer SprecherInnen-Kreis bis zur nächsten Tagung wurden gewählt: Günter Blocks (WASG-Landesvorstand NRW, Oberhausen), Ralf Krämer (WASG-Bundesvorstand, Berlin) und Ulla Lötzer (Linkspartei.PDS, MdB, Köln).

Im Positionspapier der *Sozialistischen Linken* heißt es: „Wir halten die Bildung einer sozialistischen linken Strömung für notwendig, die realistisch, kritisch, radikal und klassenorientiert zugleich ist, also von den Interessen der lohnabhängigen Mehrheit der Bevölkerung ausgeht. Keine andere bisher hervorgetretene Strömung in der neuen Linken wird diesem Anspruch gerecht.“

Damit grenzt sich die *Sozialistische Linke* gleichermaßen gegen „links-utopistische Strömungen“ ab wie „gegenüber Ansätzen in der neuen Linken, die sich in den Verhältnissen einrichten und lediglich in diesem Rahmen die Probleme lindern wollen“.

Ralf Krämer betonte in seinem Einleitungsreferat: „Es ist kein Zufall, dass das Positionspapier in NRW und aus der WASG heraus entstanden ist. Hier gibt es eine starke gewerkschaftliche Prägung. Hier hat die Zusammenarbeit von linken Sozialdemokraten und Kommunisten zum Beispiel in der Friedensbewegung Tradition. Und viele von denen haben sich hier in der WASG wiedergetroffen.“

Krämer hob die „marxistische Fundierung“ der *Sozialistischen Linken* hervor: „Aber das ist kein Seminar-Marxismus. Viel mehr geht es um das Zusammenbringen von marxistischer Analyse mit links-keynesianischen Positionen. Die Verbesserung der Verhältnisse für die Mehrheit der Bevölkerung muss unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen beginnen.“

Ulla Lötzer erinnerte daran, dass es in der PDS immer wieder Versuche gab, eine sozialistische Strömung zu gründen: „Solche Ansätze sind aber zwischen den eher rückwärts gewandten Vertretern von Kommunistischer Plattform und Marxistischem Forum einerseits und den sogenannten Reformlinken andererseits immer wieder zerrieben worden. Erst die Gründung der WASG und unser gemeinsamer Parteibildungsprozess haben für die Gründung einer *Sozialistischen Linken* neue Chancen eröffnet.“ Lötzer betonte: „Es geht uns nicht um Ausgrenzung, sondern um fruchtbare Auseinandersetzung. Die DDR-Geschichte hat gezeigt: Wo die Auseinandersetzung stirbt, da stirbt auch die Partei.“

In seinem Beitrag zur „Politischen Landschaft in der neuen linken Partei“ hob Heinz Hillebrand (WASG-Landesvorstand NRW, Wuppertal) hervor: „Realistisch und radikal soll unser Politikverständnis sein, beides. Bisher war die Linke in Westdeutschland immer nur eins von beidem: Man war entweder radikal, mit einem falschen Avantgarde-Verständnis und einem guten Gefühl im Bauch, aber ziemlich einflusslos. Oder realistisch, trat den Marsch durch die Institutionen an, um später festzustellen, dass nicht die Institutionen verändert wurden, sondern die eigene Persönlichkeit durch die Institutionen. Realistisch wollen wir uns auf die Verhältnisse einlassen, aber sie gleichzeitig radikal in Frage stellen. Solch ein Politikverständnis haben wir nicht erfunden: Die Begriffe ‚revolutionäre Realpolitik‘ oder ‚radikale Reformpolitik‘ gibt es schon lange: Peter Weiß definiert in der ‚Ästhetik des Widerstands‘ eine Linie Luxemburg – Gramsci. Bisher konnten sich solche Politikansätze nicht durchsetzen. Sie wurden zwischen den Blöcken des Dogmatismus und der Anpassung aufgerieben. Heute müssen wir aber feststellen, dass nicht sie gescheitert sind, sondern die großen Blöcke der Arbeiterbewegung. Die Sowjetunion und die DDR gibt es nicht mehr, die Bastionen sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaaten werden geschleift, beide Male unter aktiver Beteiligung ehemaliger Protagonisten. Wir und viele neue linke Strömungen in Europa, bei Refondazione oder der SP der Niederlande, versuchen Lehren aus diesem Scheitern zu ziehen. Heute besteht die Möglichkeit, dass sich solche Vorstellungen durchsetzen.“ Dabei gelte es natürlich auch zu berücksichtigen: „Wir leben in anderen Zeiten: von Postfordismus, von neoliberaler Vorherrschaft, von zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen. Dieser komplizierten Lage müssen wir uns stellen.“

Jürgen Klute (WASG-Bundesvorstand, bei der NRW-Landtagswahl 2005 Spitzenkandidat der WASG, Herne) forderte, dass Produktivitätsfortschritte zur Neuverteilung der Arbeit und zur Neuverteilung der Einkommen genutzt werden müssten. Und: „Alle Einkommensarten sind in die Sozialversicherungssysteme einzubeziehen.“

Weitere Informationen über die *Sozialistische Linke* unter www.sozialistische-linke.de

Zeichen: 5.285